

vergangener Woche Oberst Vortius, Direktor des Militärbaufens, die definitive Genehmigung der dem kgl. Kriegsministerium eingereichten Pläne überbracht hat. Beide Gebäude haben eine Länge von je 120 m und kommen parallel zu einander und der Bahnhofstraße zu stehen. — Der hiesige „Anzeiger“ tritt den Gerüchten über eine Verlegung des Regiments Nr. 139 von hier und Leisnig in Bezug auf unsere Stadt entgegen. Der gerügte Wohnungsmangel werde binnen kurzer Zeit mehr als wie ausgeglichen sein, wie die zahlreichen, bereits in Angriff und noch in Aussicht genommenen Neubauten hinreichend beweisen. Weiter ließen die mit der Stadt abgeschlossenen Verträge, wie die getroffenen Einrichtungen überhaupt eine derartige Maßnahme durchaus nicht erwarten.

Der Stadtrath von Chemnitz hat beschlossen, noch ein zweites Rathhaus zu erbauen. Dasselbe soll in nächster Nähe des jetzigen auf dem der Gemeinde gehörigen Areal errichtet werden. Da das alte Rathhaus räumlich zu eng ist, wird auch den Stadtverordneten nichts übrig bleiben, als dem Rathbeschlusse zuzustimmen.

**33 h s t a d t.** 32 Pfennige verschluckt, und zwar einen Silberzwanziger, 2 Fünfer und einen Zweier, hat vor mehreren Tagen ein neunjähriger Knabe, welcher recht schnell den ihm von der Mutter gegebenen Auftrag erledigen wollte, um aber beim Springen das Geld nicht zu verlieren, dasselbe in den Mund genommen hatte. Da kam er plötzlich zum Fallen und das Geld alle vier Stücke auf einmal, war verschluckt. Der Magen konnte nichts damit anfangen und schied es auf natürlichem Wege aus, ohne daß es dem Knaben irgend Nachtheil oder Beschwerde verursacht hätte. Derselbe will aber in Zukunft das Geld lieber in die Tasche, als in den Mund stecken.

Wie es heißt, soll ein Mann aus Zwota auf der Erlbacher Kirme den Versuch gemacht haben, seine Kinder zu verkaufen. Dieselben waren im Alter von 10 und 4 Jahren, die Mutter ist gestorben und er ihrer längst überdrüssig. Ein Circusbesitzer war der Käufer. Auf das Geschrei der Kinder mißte sich die Polizei hinein, nahm dem gefühllosen Vater in Hast und übergab die Kinder dem Gemeindevorstande.

Die abnormen, wolkensbrüchigen Regengüsse, von denen in den letzten Tagen die verschiedenen Gegenden Sachsens heimgesucht wurden, scheinen in der Dienstag-Nacht ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Sie haben in der Zittauer Gegend zu einer Katastrophe geführt, die den bedauerlichen Ereignissen von 1880 zu vergleichen ist. Man berichtet darüber aus Zittau Folgendes: „Die Hochfluth der Manbau und Reife haben einen großen Theil der Zittauer Gärten verunstaltet. Der Schaden, den das Wasser an Wegen und Gebäuden angerichtet, ist gleichfalls groß. Die Orleansfabriken haben durch das Wasser ebenfalls gelitten und feiern. In Wittgendorf sind 8 Menschen ertrunken, die Hirschfelder Flachspinnerei steht noch unter Wasser. In Seifersdorf und Ditteldorf wurden mehrere Häuser weggeschwemmt. Militärische Hilfe ist bereits von Zittau aus nach Seifersdorf und Hirschfeld abgegangen. In Warnsdorf kam zu der Wasserfluth noch ein Brandunglück, indem während der Ueberschwemmung durch umgestürzten Kalk im Hause des Wenzel Kaupa Feuer ausbrach. Der Bahnverkehr nach Görlitz, Reichenau, Bischofswerda ist unterbrochen, Zittau also vollständig abgeschnitten.“ — Von ebenfalls großen Regengüssen berichtet man aus der Gegend von Rössen, Hohenstein-Ernstthal, Reichenbach zc.

Die diesjährigen Truppenmanöver finden in folgender Weise statt: Die I. Division Nr. 23 hält ihre Brigadeübungen bei Dresden, Zittau und Ritz, die Divisionsmanöver bei Bischofswerda. Die II. Division Nr. 24 wird ihre Brigademanöver bei Döbeln und Leipzig und die Divisionsmanöver zwischen Döbeln und Mügeln abhalten. Vom 29. bis 31. August, 2., 3. und 5. bis 7. September haben Brigademanöver und endlich am 9. und 10., 12. bis 15. September die Divisionsmanöver stattzufinden. Die III. Division Nr. 32 hält ihre Brigademanöver bei Seithain, ihre Divisionsmanöver zwischen Wittweida und Hertha ab, letztere am 12. und 13., 15., 16., 17. und 19. September.

14. Ziehung 5. Klasse III. kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 13. Mai 1887.

500,000 Mark auf Nr. 74139. 15,000 Mark auf Nr. 25493 41829. 5000 Mark auf Nr. 23225 63905 77889. 3000 Mark auf Nr. 1089 4772 13023 16716 18277 20287 22575 24779 27649 27148 31918 32858 33318 35506 36858 39398 43618 44839 44982 45016 47554 49840 49908 52116 56014 58928 60369 66443 68464 72382 72324 72408 73626 76988 76075 78165 81956 83332 84779 85111 86038 90517 91342 94167 96660 97760 98119 99709.

1000 Mark auf Nr. 3748 5295 11329 11538 12150 16777 18730 18632 19191 21458 26129 27018 27926 28023 29863 30499 30910 32299 32006 35999 43293 47193 47919 48595 48163 51817 54292 54673 58708 59013 60272 61446 66863 69777 78306 78394 81647 81626 83264 84527 89296 90946 91532 92090 96526 98652 98886.

500 Mark auf Nr. 403 3475 4837 7873 8873 17462 18471 22193 23301 23482 27965 30870 31540 31858 38871 37268 37411 37999 37414 39349 39781 40692 40135 42913 50579 50509 51731 53762 55959 56885 56758 58628 61054 64411 65734 66920 70947 72803 74153 76930 76206 76061 79378 82240 85867 86957 86362 88570 89225 89999 91930 93792 94806 97756 98987 98978.

300 Mark auf Nr. 426 603 204 811 855 1863 2679 3481 4198 4670 6619 6237 7766 7434 7096 7883 9085 9927 10028 11293 11274 13132 13891 13782 14178 16563 16335 17182 19039 20453 21866 22351 22418 22225 23268 24561 25832 26736 26577 27509 28057 28501 28586 31587 31656 32277 33688 34892 35474 36072 36334 36970 37403 37679 38901 39422 40310 42043 43826 44507 44825 44953 44410 45225 45575 45147 46971 47996 48601 48384 49425 50104 51680 52668 52169 53028 57689 57063 58346 59485 60187 62351 62145 63929 64398 64721 66040 69023 69357 69659 70790 71020 71159 72211 73698 74899 75277 77547 77315 78832 79345 79143 80755 82760 83028 83485 83126 85905 85659 87384 88090 89869 90325 93100 95947 96174 97113 99094 99886.

### Der Komödiant.

Erzählung von Balduin Wöllhausen.  
(9. Fortsetzung.)

IV.

Die Neugierde, welche am folgenden Tage durch die in alle Häuser getragenen Theaterzettel ihren Gipfel erreichte, die Neugierde, welche selbigen Abends den zu den Vorstellungen hergerichteten Saal füllte, war endlich befriedigt worden. Sie war befriedigt worden in einer Weise, daß trotz der Preisverhöhung der Plätze an den folgenden Abenden der Saal die Zuschauer kaum zu fassen vermochte, und die Frau Directorin ihre liebe Noth hatte, alle die verschiedenen Geldsorten zu zählen und zu ordnen und, nach Berichtigung der Spielgelder und sonstiger Nebenkosten, einen ansehnlichen Rest der Einnahmen in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Hebel, zu schwach, das Bett zu verlassen, weinte in den abendlichen Stunden des Alleinseins Thränen der Nahrung und der Dankbarkeit gegen ein verdöhntes Geschick. Trotzdem wollte, indem er seiner Tochter gedachte, eine gewisse Bangigkeit nicht von seinem Gemüth weichen. War er doch Zeuge gewesen, daß Roderig, als er unerwartet in später Nacht den Wagen machte, wie erstarrt stehen blieb, sichtbar zweifelnd, ob er dieselbe Julia vor sich sehe, die er vor Jahren als ein höheres, edliges, sich körperlich nur langsam entwickelndes Kind verlassen hatte. Er war Zeuge gewesen, daß Julia, den langen Zeitraum der Trennung vom früheren Freunde unbewußt verleugnend, nach alter lieber Kinderart ihm mit offenen Armen entgegenknete, dann aber, als Roderig, oder vielmehr ihr Johannes seinen freudigen Empfindungen nachgab und sie ähnlich begrüßen wollte, entsetzt zurückwich und mit einem unendlich wehevollen Lächeln auf den erblickenden Jüngen, ihm nur die Hand zu reichen vermochte.

„Es hat sich Vieles bei und verändert — und bei Ihnen —“ stammelte sie bestürzt, als auch Johannes seine Arme sinken ließ und die schöne Gestalt mit den unverkennbaren Spuren erduldeten herber Leiden stumm und bewundernd betrachtete.

„Vieles, Vieles hatte Johannes geantwortet, „Manches zum Bösen, Vieles zum Guten,“ dann hatte er sich gesammelt, und wie vor Zeiten, so strich er über Julia's Stirn, ordnete er ihr Scheitelhaar und wehrte er ihren Thränen durch freundlichen Zuspruch, während ihr selbst — es war ja ersichtlich — bei dem trüben Charakter seiner Umgebung das Herz vor Wehe hätte brechen mögen.

Das war das erste Wiedersehen gewesen. Dann aber hatten die Vorbereitungen zu seinem Auftreten Roderig's ganze Thätigkeit in Anspruch genommen. Die Stadtkapelle hatte er belehrt, mit Julia gesungen und immer wieder gesungen, und innerhalb weniger Stunden die sanfte und doch klare Stimme so weit gefördert, daß er in einzelnen Scenen auf sie rechnen konnte. In kluger Voraussicht hatte er nicht nur für sich, sondern auch für Julia glänzende Costüme mitgebracht, namentlich solche, welche geeignet, ihre bräunliche Schönheit noch augensälliger zu machen. Dreimal trat er selbst allabendlich auf, und jedesmal in einer andern Rolle, daß die Zuschauer schier bezweifelten, immer wieder denselben Mann vor sich zu sehen. Und in Jedermanns Munde war er und eine Streitfrage erhob sich unter den ehrlichen Kleinstädtern, ob ihm der erste Preis gebühre, oder der bezaubernden Julia, der ärmlichen Tochter des kranken Directors, die während ihres Zusammenlebens mit dem fremden Gast von neuer Lebenskraft durchströmt zu werden schien.

Die übrigen Kunstgenossen wurden dadurch natürlich ganz in den Hintergrund zurückgedrängt. Sie fühlten, daß man ihre Leistungen als eine überflüssige Zugabe geduldig mit in den Kauf nahm. Der Künstlerneid begann sich zu regen, im Stillen zu wirken; bald hier, bald dort konnte man in Begleitung geringschätigen Achselzuckens aus einem Gauklermunde vernehmen, daß man früher bei trockenem Brode sich zufriedener gefühlt habe, als jetzt im Ueberfluß und in der Stellung untergeordneter dienstbarer Geister.

An der Spitze dieser Unzufriedenen stand Williametto, der Hercules, und indem mit jedem neuen Abend der Andrang und der Beifall des Publikums sich steigerte, erhielt das von ihm geleitete Complot einen drohenden Charakter, bis man endlich sich dahin einigte, Einer für Alle und Alle für Einen zu stehen und, in Ansehung der obwaltenden Verhältnisse, die Fortdauer des Engagements von ganz bestimmten Bedingungen abhängig zu machen. Der Hercules übernahm die Führung dieser Angelegenheit, indem er des Nachmittags, also zu spät, um noch zu anderen Hilfsmitteln greifen zu können, sich zu dem kranken Hebel begab und entschieden erklärte, daß weder er noch einer seiner Kollegen und Kolleginnen auftreten würde; wenn nicht die feierliche Zusicherung

voraußgehe, daß schon folgenden Abends die weltberühmte Pyramide mit Fräulein Julia in ihrem reichsten Costüme zur Darstellung gelange.

Hebel war in Verzweiflung; denn gerade jetzt konnte er die Mitwirkung seiner ursprünglichen Gesellschaft am wenigsten entbehren. In seiner Noth kam Julia selber ihm zur Hilfe. Zuvorkommend erklärte sie sich bereit, die ihr vom Hercules zugedachte Rolle zu übernehmen, jedoch erst am Schluß der Abendvorstellung, um nicht vor ihrem Auftreten mit Roderig ihre Kräfte zu erschöpfen.

Mit einem rohen Lachen stimmte der Hercules zu. Dann empfahl er sich. Draußen aber knirschte er mit den Zähnen vor verhaltener Wuth; denn, gerade in ihrer Bereitwilligkeit und daß sie plötzlich die Scheu vor ihm verloren zu haben schien, erblickte er den untrüglichen Beweis, daß sie in Roderig eine Stütze gefunden hatte, welche zu beseitigen gewöhnliche Mittel nicht mehr ausreichten.

(Fortsetzung folgt)

### Bermischte Nachrichten.

Einige Meilen von Berlin liegt in dem weiten Wassergebiet des Havelstroms die überaus starke Festung Spandau. Sie gilt als eine der stärksten des Reiches; denn einige Dammburksteiche genügen, um einen meilenweiten Sumpf- und Wassergürtel um die Festungswerke zu ziehen, in deren Mauern bei Ausbruch eines Krieges die wichtigsten Archive aus den benachbarten Residenzen Berlin und Potsdam ihren Aufenthaltsort finden. Innerhalb der Wälle von Spandau erhebt sich ein dicker Thurm von rothen Backsteinen; riesige Schloßer und eiserne Panzerplatten verwahren den Eingang. Nur einmal im Jahr raffen die schweren Thüren auf, die jahraus jahrein von einem militärischen Doppelposten bewacht werden. Eine Anzahl schwarzgekleideter Männer steigt in den Thurm und untersucht seinen Inhalt, der dort wie der goldene Nibelungenhort in dunkler Tiefe ruht. Wehe, wenn er ans Tageslicht gehoben wird, dann schreitet die Kriegesurie durch die Welt. Denn der rothe Riese ist der weltbekannte Juliusthurm und der Schatz, den er bewacht, der deutsche Reichskriegsschatz, baare 120 Millionen Mark in goldenen 10- und 20-Markstücken. Die goldenen Rollen sind reihenweise aufgestapelt und wie ein schlagerfertiges Heer in Bataillonen, Regimentern und Armeekorps an einander gereiht; sie füllen den mächtigen Thurm von der Sohle bis zum Dach. Die schwarzen Männer sind die Revisions-Kommissäre, welche nachsehen, ob der Thurm noch fest und der Schatz noch sicher ist. Auf dem Umgang wird hier und da ein Kölschen aus Gerathewohl herausgezogen und der Inhalt nachgezählt. Dann verläßt die Kommission den Thurm und der Wachtposten droht von neuem, jeden niederzuschleusen, der sich dem Spandauer Nibelungenhort nähert.

Schöne Frauen. Unter dieser Ueberschrift schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus Paris: Im preussischen Abgeordnetenhaus hat es Herr v. Tiedemann als eine Ungeheuerlichkeit erwähnt, daß er im Pöfenschen einen Bürgermeister getroffen habe, der sich nicht mehr zu erinnern vermochte, wann er sich zum letzten Male gewaschen. Für die Leute dahinten in der Kassubei mag dies zwar eine Merkwürdigkeit sein, hier in Paris ist dergleichen etwas Alltägliches und Selbstverständliches, wenigstens was eine große Anzahl der ob ihrer Schönheit viel bewunderten Frauen betrifft. Dieselben waschen sich nie, unbedingt, niemals. Gesicht, Hals, Brust, Schultern werden bloß jeden Morgen mit einem Tuche behutsam abgewischt und dann mit einer feinen Salbe eingerieben. Sie sind dann frisch wie die Jugend, blendend weiß oder jart rosa getönt, die regelmäßigen Formen treten in vollster Schönheit ihrer Rundungen und Linien hervor. Nur einmal im Jahre, gewöhnlich im Spätherbst, fangen Gesicht, Brust zc. an, spröde und well zu werden und ungemohnt Falten und Verzerrungen zu zeigen. Dann verschwindet die schöne Dame und verschließt die Thüre jedem Besuch: Die gnädige Frau ist unwohl. Nach mehreren Tagen aber erscheint sie wie neugeboren, so schön als je zuvor. Sie hat eine Erneuerung oder Mauferung durchgemacht, von der Niemand etwas ahnt, der Gatte etwa ausgenommen, da er dafür seine 2000 Frck. zahlen mußte. Die Schönheit seiner Frau ist nämlich ein Erzeugniß der Kunst der Emailleuse. So heißt diese Art Künstlerin, welche Gesicht, Hals, Brust, Schultern, Arme mit dicken Lagen Schmelz belegt, dieselben fest anbrückt, formt, glättet, abrundet, ausgestaltet und verschönert. Der ganze obere Theil des Körpers steckt auf diese Weise in einem festanliegenden Panzer, ist mit einer eng anschließenden Kruste bedeckt. Das regelmäßige Gesicht, der vielbewunderte Schwanenhals, die vollen Schultern, Alles und Alles Kunst, nicht Natur, das Meisterstück der Emailleuse. Natürlich kann dieses mühsam hergestellte Kunstwerk kein Wasser vertragen, es muß mit Salbe geschmeidig gehalten werden. Ich kenne Damen hier, welche schon vor 25 und 30 Jahren am kaiserlichen Hofe wegen ihrer Schönheit gefeiert wurden und heute noch viel bewundert und wegen ihrer unvergänglichen Jugend angestaunt werden. Nun, diese Damen stehen schon eben so lange in ihrer künstlichen Eintrüstung und haben sich seit diesen Jahrzehnten nie gewaschen. Wie dieser Ueberzug durch Verwitterung der Haut-